

St. Galler Klosterbesitz in Jonschwil

Die enge Verbindung, welche Jonschwil mit dem Kloster St. Gallen hatte, ist heute noch in der Martinskirche sichtbar. Die drei grossen Chorfenster zeigen Szenen aus dem Leben des hl. Gallus, des Klostergründers Othmar sowie des Dichters und Lehrers Notker Balbulus, der mit grosser Wahrscheinlichkeit um 840 auf der Burg südwestlich von Jonschwil geboren wurde.

Immer wieder traten Jonschwiler in den Dienst des Klosters ein. Dekan Rüdliker schrieb in seiner Chronik «Geschichte der uralten Kirchhöre Jonschwil-Bichwil-Oberuzwil»:

Ebenso hervorragend war seiner Zeit das jetzt noch erhaltene Thalmannengeschlecht. So war u. A. ein Ulrich Thalmann Schreiber des Abten Ulrich VIII. (1488) und derselbe wurde mit dem fürstlichen Kanzler und Landammann Kym als Gesandter zu dem Kaiser nach Köln geschickt. Ein anderer Dr. Anton Thalmann, auch Pfarrer dahier, war Doktor beider Rechte und fürstlicher Rath.

Die erste urkundliche Erwähnung erfährt Jonschwil im Jahre 796 in einer Schenkungsurkunde, «Actum in Johannisvilare publici». Im Stiftsarchiv befinden sich mehrere solcher Urkunden, welche in Johannisvilare ausgestellt wurden oder Jonschwiler Güter betreffen: 814 überträgt Adelgoz von Algetshausen seinen Besitz an das Kloster St. Gallen. In einer kaiserlichen Urkunde von 902 zwischen Abt Salomon von St. Gallen und Graf Othere wird Jonschwil namentlich erwähnt. In einer hier erstellten Urkunde vom 4. Oktober 903 heisst es inngemäss:

Abt Enzo verleiht an Othar den von ihm übertragenen Besitz in der jonschwilischen Ortschaft Betenow (Bettenau).

Etwa über einen Zeitraum von 1000 Jahren hatte das Kloster St. Gallen Grundbesitz in der Gemeinde Jonschwil. Güterschenkungen an das Kloster waren recht verbreitet. Es hiess: «Unterm Krummstab lässt's sich gut leben.» Die Klöster waren meist grosszügigere Herren als die weltlichen Fürsten und führten zudem weniger Krieg.

Georg Rimensberger schrieb in seinem Bericht über Jonschwil:

1282 finden wir Einkünfte des Abtes, wobei auch solche «de Jonswiler» erscheinen. St. Galler Lehen belegen 1302 Einkünfte «ex curia in Joneswile» ... 1323 wir Heinrich von Griessenberg vom Abt mit dem Kelhof Jonschwil belehnt: «verlügen den hof zu Jonswile» ... Im 14. Jahrhundert bezieht der Vogt von Jonswil Geld, Tiere und Getreide. Ebenso sind Leistungen an den Kellner des Klosters aufzubringen...

Im Büchlein von Dekan Rüdliker findet sich eine Auflistung der Güter, was ein Jeder Jonschwiler für Jucharten habe

*Item Hans Talman hett in Schupus, ist des wirdigen Gotzhus von sant Gallen. Me hett er aigen Guet:
uff der obren Zelg iij Juchert
item uff der nidren Zelg iiij Juchert ...*

Hans Thalmann hatte also neben dem klösterlichen Lehen auch noch eigenen Besitz, für den er keine Abgaben leisten musste.

1468 hatte das Kloster die Grafschaft Toggenburg für 14 000 Gulden gänzlich erworben. Zusammen mit dem Fürstenland bildete diese bis zum Ende des 18. Jahrhunderts einen geschlossenen Herrschaftsbereich der Fürststäbte von St. Gallen. 1483 kaufte Abt Ulrich Rösch die Schwarzenbacher Schlossanlage und machte sie zum Sitz des Obervogtes, der über das Gebiet Gericht hielt und die Zehnten eintrieb.

In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts war das Schloss Feldegg im Besitz der Edelleute Rinck von Baldenstein, welche über mehrere Generationen im Dienst der Fürststube St. Gallen standen.

Mit der Helvetischen Revolution von 1798 änderten sich die Besitz- und Regierungsverhältnisse grundlegend. Die Helvetische Republik ergriff mehrere Massnahmen, welche die Schweizer Klöster in ihrer Existenz bedrohten: So wurde am 17. September 1798 der gesamte Klosterbesitz zum Nationaleigentum erklärt.

Dekan Rüdiger schrieb 1875 in seiner Dorfchronik:

Im Jahr 1798 rückten die französischen Heere in die Schweiz ein. Bern fiel der Uebermacht der Franzosen. Es wird eine neue Schweiz, die sog. «eine und untheilbare Republik» gebildet und unser Toggenburg mit Appenzell und der alten Landschaft Kanton Säntis genannt. Während so das Vaterland von Aussen bedroht war, kämpften im alt-st.-gallischen Lande die sog. Harten (Feinde des Klosters) und Linden gegen einander, und überall ergriff das Revolutionsfieber die Gemüther. Es wurden auch im Toggenburg sogenannte Freiheitsbäume errichtet. Im Dorfe Jonschwil stand ein solcher auf dem Rössleplatz; er wurde aber über Nacht umgehauen und an seiner Stelle ein Kreuz errichtet.

In Jonschwil wurden französische Truppe einquartiert, welche auf Schweizer Gebiet gegen die österreichische und russische Armee kämpften. Jonschwil und das ganze Toggenburg litten stark unter der Einquartierung. Der Abt von St. Gallen war über die Grenze nach Wien geflohen und hoffte dort auf die Wiederherstellung seines Herrschaftsgebiets. Durch einige Siege der Österreicher konnte er für kurze Zeit wieder in seine ehemaligen Rechte eingesetzt werden, doch durch deren Niederlage im Gaster war es um die fürststäbtische Herrschaft definitiv geschehen.

In der Folge wurde das zu Staatsbesitz erklärte Klosterland versteigert. Eine entsprechende Kaufverschreibung befindet sich in der Jonschwiler Chronikstube: Bei der Versteigerung im September 1801 in Flawil konnte der Jonschwiler Bürger Jacob Thalmann 2 ¼ Juchart Wiesen und 6 ¾ Juchart Ackerland aus dem ehemaligen Klosterbesitz für 600 Gulden erwerben.

Dass die meisten Jonschwiler aber stets auf Kloster- und Kirchenseite standen, zeigte sich dann in den 1840er-Jahren im Sonderbundskrieg.

